

der Militärgemeinde. Für letztere werden monatlich zwei besondere Gottesdienste gehalten. Für alle ihre gottesdienstlichen Handlungen darf die Gemeinde laut eines, allerdings kündbaren Vertrages die Marienkirche mit benutzen. — Pfarrer ist Theodor Franke aus Scheibenberg, geboren 1840, 1870

Diafonus, 1873 Moritzpfarrer, 1889 Archidiafonus hier. — Diafonus: Hermann Klotz, geboren 1859 zu Zwickau im Krankentist als Sohn des damaligen Oberarztes, 1884 Pfarrer in Rottmannsdorf, 1886 in Weissenborn-Zwickau, seit Januar 1891 Diafonus in Zwickau.

Diafonus Klotz.



Johanniskirche Zwickau-Nordwest. (Weissenborn bei Zwickau).

A. Die Kirchfahrt.

Das Dorf Weissenborn gehört, wie schon sein deutscher Name beweist, nicht zu den ältesten Ortschaften unserer Gegend. Der Name ist insofern auffallend, als er öfter in der Nähe vorkommt; Weissenbrunn bei Lichtentanne, Pölbitz (eigentlich Belwitz), wohl auch Pöhlau bezeichnen ziemlich dasselbe. Nur ist in dem Namen Weissenborn und -brunn ausgesprochen, daß nicht der weiße Schaum eines schnellfließenden Baches, wie sonst oft, die Benennung veranlaßte, sondern ein Quell — wir wissen nicht mehr, welcher. Weissenborn mag ebenso wie Marienthal sein Entstehen deutschen Ansiedlern verdanken, die aus Thüringen hierher gezogen wurden, um sich als Pächter und Bauern einen sicheren Herd zu gründen und dabei zugleich den Grundherren ihren Boden nutzbringend zu machen. Mag Marienthal etwa um 1150 gegründet sein, so ist mutmaßlich Weissenborn später entstanden. Der Weissenborner Grund, fast dreiviertel Stunden von Zwickau entfernt, lag doch nicht so nahe und bequem, als der Marienthaler. Während dieses Dorf 1192 zuerst in Urkunden genannt wird, fällt die erste Erwähnung von Weissenborn in das Jahr 1324; da es aber damals bereits eine Kapelle hatte, wird seine Gründung in die Zeit um 1250 gesetzt werden dürfen.

Weissenborn gehörte zuerst den Herren von Schönburg. In dem Dorf befand sich außer den eigentlichen Bauergütern auch ein Lehngut, das von den Schönburgern an angesehenen Leute,

meist an Adelige, verliehen wurde. Es war kein eigentlicher Ritteritz, hatte nicht die Rechte eines Rittergutes, sondern wird noch jetzt, im Besitze der Stadt, als Kammerlehngut bezeichnet. In alter Zeit nannte man es ein Vorwerk oder, wie meist geschrieben wurde, den Forberg. Noch ein zweiter „Forberg“ gehörte zu der Kirchfahrt. Es ist das noch jetzt Forberger'sche Gut im Stadtanteil, gegenüber der Müller'schen Schankwirtschaft „Zum heitern Blick“, das erste Gut rechts, wenn man aus der Stadt kommt. Dieses Gut wie alle Gebäude bis zur Kirche und Pfarre einschließlich, ja selbst einige noch weiter westlich gelegene Häuser gehören allerdings zur Stadtflur; aber sie sind alle bis vor ganz kurzer Zeit unbefangen im volkstümlichen Verkehr, ja selbst amtlich mit zum „Dorfe Weissenborn“ gerechnet worden.

Mit diesen beiden Vorwerken behielten die Besitzer meistens adelige Herren, jüngere Söhne angesehener Familien, die auf dem Stammsitz ihres Hauses keine Stätte fanden, oder Zwickauer Patrizier. Die ersten Lehnsleute, von denen wir erfahren, sind ein Junker Heinrich und dessen Neffen Heinrich und Johann von der Mosel, doch wohl aus dem in Mosel ansässigen Geschlechte dieses Namens stammend; jede Linie wird ein Vorwerk inne gehabt haben. Im März 1324 erteilten die Brüder Hermann und Friedrich von Schönburg ihre Einwilligung zur Schenkung einer Hufe Landes an das Grünhainer Kloster, daß von seinem Zwickauer Hofe aus den Gottesdienst in der kleinen, hiesigen Kapelle versehen ließ. 1342 ver-